

Bitte umsteigen!



Stadt Bern/Tim Weiststein

Weniger Verkehr und trotzdem mobil sein? Das ist die Vision eines nachhaltigen Mobilitätssystems. Städte und Gemeinden können viel zur Transformation beitragen. Innovative Konzepte, kluge Planung und Lenkung sowie motivierende Leitbilder sind die entscheidenden Instrumente für die Umsetzung.

von Priska Messmer

Fussgänger, Velo- und Rollschuhfahrer sind gemeinsam unterwegs auf der Strasse und geniessen den freien Raum, die gute Luft, gemütliche Verweilmöglichkeiten und das bunte Treiben links und rechts des Weges. Es herrscht entspannte Stimmung, man kommt miteinander ins Gespräch. Eine Vision der Zukunft?

Mobilität schafft Lebensqualität

Mobilität ist ein Grundbedürfnis und sorgt für Lebensqualität. Sie verbindet, macht flexibel und erweitert den Aktionsradius. In der Schweiz sind wir daran gewöhnt, Mobilität jederzeit umfanglich leben zu können.

Aktuell verursacht unsere Mobilität aber ganz schön viel Verkehr. Und dieser gefällt

uns weitaus weniger. Mobil sein wollen alle – auf die lästigen oder gar schädlichen Auswirkungen von zu viel Verkehr wie Stau, Lärm, Abgase, Hektik, Platzmangel und überfüllte Züge und Busse könnten wir aber gerne verzichten.

Verkehr belastet das Klima

Was das persönliche Empfinden stört, richtet auch im Grossen Schaden an. Besonders kritisch: Der Verkehr belastet das Klima. In den letzten dreissig Jahren benötigte der Schweizer Verkehr als einziger Sektor stetig mehr Energie. Heute beansprucht er knapp 30 Prozent des Endenergieverbrauchs und trägt etwa 40 Prozent zum CO₂-Ausstoss der Schweiz bei. Der motorisierte Individualverkehr ist

Nachhaltige Mobilität reduziert die negativen Auswirkungen des Verkehrs und stärkt gleichzeitig die Lebensqualität und das soziale Miteinander.

dabei für etwa 70 Prozent des Verbrauchs und der Emissionen verantwortlich und führt zudem zu Lärmemissionen, Luftverschmutzung und zu einer Überlastung der Verkehrsinfrastruktur.

Will die Schweiz die Ziele des Klimaabkommens von Paris und der Energiestrategie 2050 erfüllen, müssen alle Energiesektoren in weniger als 50 Jahren weitestgehend CO₂-frei sein – so auch die Mobilität. Kleine Kursänderungen reichen dafür nicht aus. Es braucht eine Transformation des gesamten Verkehrssektors.

Jetzt die Zukunft gestalten

Wie lassen sich Mobilität und Lebensqualität erhalten, ohne dass der Verkehr langfristig Mensch und Umwelt übermässig belastet? Diese Frage steht im Mittelpunkt der Diskussion um eine nachhaltige Mobilität und beschäftigt Städte und Gemeinden. Die zukunftsgerechte Entwicklung der kommunalen Verkehrssysteme ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Neue Trends und Technologien drängen auf den Markt: Elektrofahrzeuge, autonomes Fahren, Sharing-Angebote und die IT-basierte Organisation der eigenen Mobilität werden in naher Zukunft den Verkehrsalltag prägen. Nicht alle diese Innovationen dienen der Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit – und neue Technologien allein lösen das Problem nicht. So kann beispielsweise die Elektromobilität zwar einen Beitrag dazu leisten, die Klimabilanz des Verkehrs zu reduzieren, und Gemeinden sind gefordert, sich auf sie einzustellen. Jüngsten Prognosen zufolge könnte bis im Jahr 2035 die Hälfte aller neu verkauften Autos elektrisch sein. Dafür müssen die notwendigen Rahmenbedingungen für die Bereitstellung von Ladeinfrastruktur geschaffen und Massnahmen zur Elektromobilität in den Planungsinstrumenten verankert werden. Wird aber lediglich der gesamte motorisierte Individualverkehr elektrifiziert, bringt das nicht den nötigen Wandel.

Die Diskussion um die Zukunft der Mobilität sollte sich nicht in Elektrifizierung, Digitalisierung und Automatisierung erschöpfen, sondern darüber hinaus gehen. Neben Fortschritten auf technischer Ebene sind auch Anpassungen in der Raumstruktur und im Lebensstil der Bevölkerung unumgänglich. Eines ist klar: Ohne sorgfältige Planung und motivierende Visionen

geht es nicht. Gemeinden spielen für beides eine wichtige Rolle.

Kluge Planung schafft die Basis

Entscheidend ist, wie Städte und Gemeinden Mobilitätssysteme gesamthaft planen und welche Anreize sie für deren Nutzung setzen. Die Verkehrsplanung legt den Grundstein für sämtliche Mobilitätsinfrastruktur. Das ist keine leichte Aufgabe. Mobilität und Verkehr sind emotionale Themen und Verkehrsplanerinnen und -planer sehen sich mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Ansprüchen konfrontiert. Gleichzeitig kann kluge Verkehrsplanung den öffentlichen Raum geschickt gestalten und Standortattraktivität wie Lebensqualität steigern.

Besonders wichtig für eine nachhaltige Mobilität ist die Abstimmung von Verkehrsplanung und regionaler Siedlungsentwicklung. Nur so kann ein attraktives ÖV-Netz da, wo es gebraucht wird, sichergestellt werden. Das wiederum ist die Bedingung für weniger motorisierten Individualverkehr.

Besonders gelungen ist die Planung da, wo die ökologischere zur attraktiveren Alternative wird. Viel Potenzial dazu gibt es im Fuss- und Veloverkehr. Indem Gemeinden den Fuss- und Veloverkehr durch eine attraktive Infrastruktur mit direkten, sicher und bequem begehbaren Wegen stärken, reduzieren sie den motorisierten Individualverkehr.

Vermeiden, verlagern, verträglicher gestalten

Wie die vorhandene Verkehrsinfrastruktur genutzt wird, lässt sich über gezieltes Mobilitätsmanagement lenken. Das Mobilitätsverhalten ist stark geprägt durch Lebensstil und Gewohnheiten. Mobilitätsmanagement setzt hier an und versucht, durch Bewusstseinsbildung, Information und Serviceleistungen eine umweltgerechte und sozialverträgliche Mobilität zu fördern. Mittels Mobilitätsmanagement können Städte und Gemeinden Anreize für eine nachhaltige Mobilität setzen oder aber weniger erwünschte Praktiken und Verhaltensmuster erschweren.

Ein klassisches Thema ist die Bewirtschaftung von Parkplätzen – ein wichtiges Steuerelement, um das Mobilitätsverhalten zu beeinflussen und die Verkehrsströme zu lenken. Mit einem vorausschauenden Parkierungsmanagement können Städte und Gemeinden energieeffiziente und ressourcenschonende Mobilität fördern. Attraktive Begegnungszonen im Zentrum mit wenigen, vergleichsweise teuren Parkplätzen

unterstützen die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs und sorgen für Aufenthaltsqualität.

Nahmobilität fördern

Mobilitätsnachfrage entsteht, weil Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung und Freizeit räumlich oft voneinander getrennt sind. Die Stadt- und Quartierentwicklung kann einen wichtigen Beitrag leisten, den Bedarf und die Länge von Wegen zu verringern und so die Nahmobilität zu stärken. Es braucht Quartierkonzepte, die auf eine Nutzungsverdichtung und -mischung abzielen, welche kürzere Wege zwischen Wohn-, Einkaufs- und Arbeitsstätten ermöglichen und zum Zufussgehen einladen. Wer sich im Quartier versorgen kann, attraktive Erholungsräume vorfindet oder an einem Coworking Space teilhaben kann, deckt viele seiner Bedürfnisse vor Ort und verursacht weniger Verkehr.

Nachhaltige Mobilität hat darüber hinaus eine wichtige soziale Komponente. Sie sorgt für wertvolle Begegnungen und sozialen Austausch – sei es beim gemütlichen nebeneinander Radeln in der Innenstadt oder auf verkehrsberuhigten Dorfplätzen beim Feierabendbier.

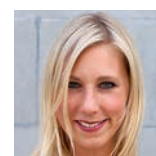
Gemeinsam mehr bewegen

Mit Beteiligungsverfahren und Öffentlichkeitsarbeit können Städte und Gemeinden das Bewusstsein für nachhaltige Mobilität stärken und die so dringend benötigten positiven Leitbilder in der Bevölkerung verankern. Dazu tragen autofreie Quartier-events ebenso bei wie Tauschaktionen von Autoschlüssel gegen E-Bike.

Wer die Bevölkerung schon früh mit ins Boot holen will, arbeitet mit Schulen zusammen. Der Energie- und Klimaunterricht von Pusch zum Beispiel stärkt die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler unter anderem mit den Auswirkungen des eigenen Mobilitätsverhaltens. Städte und Gemeinden haben die Möglichkeit, ihren Schulen diesen Unterricht zu finanzieren und so einen wichtigen Grundstein für eine nachhaltige Mobilität zu legen.

Links und weitere Infos:

www.pusch.ch/themaumwelt



Priska Messmer
Redaktorin, Pusch,
priska.messmer@pusch.ch,
www.pusch.ch